

# Ungarischer Schulbote.

Pädagogische- und literarische Wochenschrift für Volksschullehrer.

Redigirt von Josef Mill.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redaktion und Administration befindet sich:

Budapest, Stationsgasse Nr. 4. II. Stock.

wohin alle das Blatt betreffenden Briefe und Geld-Sendungen zu richten sind. — Recensenda und Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Das Blatt wird jeden Samstag auf 12–16 Seiten Gross-Oktav ausgegeben. — Pränumerations-Preis ist bei V o r - a u s z a h l u n g e n in der Administration und in CARL GRILL's Hofbuchhandlung per Quartal 1 fl. 20 Nkr., halbjährig 2 fl. 30 Nkr. Bei Nachzahlungen wird die einzelne Nummer mit 10 Nkr. berechnet.

## Staat und Konfession in Ungarn.

Aus dem Leben Franz Deáks erzählt die Geschichte, daß der König, — weil der neuernannte Primas im J. 1867. gegen die Ernennung eines Kultus- und Unterrichtsministers vor Sr. Majestät Einsprache erhob — sich in dieser wichtigen Angelegenheit an Franz Deák wandte. Der große Patriot stellte sich auf den Standpunkt des Gesetzes, erhärtete seine Aussage durch Berufung auf die Lehren der Geschichte: und der Kultus- und Unterrichtsminister wurde ernannt. Seitdem opponirt der Alerus offen gegen Staat und Regierung nicht mehr. Vornehmlich auf dem Schulgebiete erwachsen der Regierung von dieser Seite keine Schwierigkeiten. Auch das ihr. Schulwesen wird durch das Unterrichtsministerium mit energischer Hand ohne Schwierigkeiten geleitet. — Desgleichen hält sich die griechisch-katholische und griechisch-orientalische Konfession in den Schranken der vom König sanktionirten Schulstatuten. Nur die Protestanten perhorresziren die Schaffung eines organischen, einheitlichen, vom Staate geleiteten Schulwesens. — Und rafft sich das Unterrichtsministerium auch einmal auf zur energischen That: so sind die um ihre Herrschaft über Kirche, Schule und Lehrer besorgten Herren kalvinischen Geistlichen gleich da und verfassen im Namen des Volkes und Vaterlandes Proteste.

Eine Probe aus dem Kulturkampfe in Ungarn ist nachstehendes Schriftstück, welches der prot. Kirchenkonvent jenseits der Theiß an den Unterrichtsminister gerichtet hat. Das Schriftstück lautet:

„In den Erlässen des Unterrichtsministeriums an die Bischöfe der Superintendenzen findet sich in Sachen des Aufsichtsrechtes der Regierung, der *suprema inspectio*, der protestant. Kirchen- und Schulautonomie eine eigenthümliche, in dem bisherigen konstitutionellen Leben unerhörte und geschichtlich nicht sichhaltige Definition, welche als ebensoviele Zeichen der Gefahr vornehmlich für die Autonomie unserer Schulanstalten und unseres Schulwesens uns große Sorgen bereiten.

Nach einem Erlasse des Unterrichtsministers unter Zahl 30360 ex. 1876. besteht die protestantische Autonomie aus Folgendem: die Kirche bringt durch ihre leitenden Behörden und Vertretungen Verfügungen in Betreff des Kirchen- und Schullebens, stellt die Normen fest. Der Staat aber kontrollirt vermöge seines obersten Aufsichtsrechtes bloß das, ob die selbstgebrachten Gesetze, Vorschriften, Schulordnung, Lehrpläne der Kirche durch die betreffenden autonomen Körperschaften und deren Organe eingehalten werden; es können demzufolge ohne Wissen der obersten Aufsichtsbehörde

an den gebrachten Normen keine Ausnahmen gestattet werden, weswegen jede Abweichung von der Regel dem Ministerium zu unterbreiten sei. —

Die Autonomie der Protestanten ist, was Schule betrifft, in den Grundgesetzen vom Jahre 1790—1 ganz nach anderem Geiste, nach anderen Prinzipien enthalten. Im 26. Gesetzartikel ist nämlich ausgesprochen worden: „Die Protestanten können in ihren Schulen die Art, Norm und Reihenfolge des Lehrens und Lernens selbst bestimmen und regeln.“ In den Worten dieses Gesetzes ist ausgesprochen, daß für die protestantischen Schulanstalten kein *Ratio Educationis*, kein *Systema Scholarum*, kein *Ordo studiorum*, welches nicht von den Protestanten, deren gesetzlichen Kirchenbehörden stammt, obligat gemacht werden kann. Umsoweniger kann daher die Statsregierung fordern, daß die von den Kirchenbehörden gebrachten Ausnahmen oder Abweichungen von den durch die prot. Kirchenbehörden geschaffenen Unterrichtsordnungen nur mit Genehmigung des Ministeriums veranlaßt werden. Das Insultbetreten dieses Vorgehens, wäre gleichbedeutend mit Aufgeben jener gesetzlichen Rechte, welche der protest. Konfession die selbständigen Verfügungen gewährleistet. Das wäre ein Läugnen der historischen Vergangenheit, des bisherigen Usus.

Nach der Ansicht des Ministeriums wäre, wie in der Zeit des Absolutismus, trotz der gesetzlich gewährleisteten Autonomie, auf dem Schulgebiete die Regierung Alles in Allem, sozwar, daß die ungarisch-protestantische Kirche, welche der rechtliche Besitzer, Gesetzgeber und Leiter der von ihr gegründeten und erhaltenen Schulen ist, zur knechtischen Rolle der reinen Execution und des blinden Gehorsams sinken würde. Und ist in dem Vorgehen, daß die konfessionelle Behörde berechtigt ist, ihre Unterrichtsordnung selber zu bestimmen, aber jede Abweichung von derselben nur mit Genehmigung der Staatsbehörde geschehen kann, nicht eine Verkehrtheit, eine Inkonsequenz? Wäre es nicht natürlicher, daß die Ausnahmen von einer Vorschrift durch jene Behörde bestimmt werden, welche die Vorschrift selber erließ? Nachdem nun solchergestalt die protestantische Kirche in ihren Schulen ein vollkommenes Regierungsrecht besitzt, so steht ihr auch das Recht zu, in gewissem Maße zu gestatten, daß Abweichungen von den selbstgeschaffenen Normen vorgenommen werden. — Zudem kann es gar nicht das Oberaufsichtsrecht des Staates sein, zu fordern, daß jeder specielle Fall zur Erledigung der Regierung unterbreitet werde; das wäre eine Erniedrigung, eine Herabwürdigung der Oberaufsicht, welche allein der Staatsmacht geführt auch in unsern Schulen. Zudem das Recht der Oberaufsicht, ein Kontrollrecht, eine Kontrollmacht ist, kann sie nicht positiv und activ auftreten, wie sie in der Gegenwart beabsichtigt wird und leider auch schon ins Leben getreten ist, da es der prot. Kirche z. B. nicht gestattet ist, in den von ihr erhaltenen Schulen Jemanden vom Erlernen der griechischen Sprache zu befreien, in motivirten Fällen Klassenzusammenziehungen oder Klassenprüfungen zu genehmigen, Privatprüfungen u. s. w. entgegen zu nehmen: dazu hat jetzt bei uns allein der Staat das Recht. — Und geschieht es, daß eine prot. Schule entsprechend ihrem gesetzlichen Rechte das thut, was nicht gestattet ist, so kann sie darauf gefaßt sein, daß ihre Dispensen, Prüfungen im Angesichte des ganzen Landes annullirt werden, oft auch, wie dies Beispiele beweisen, ohne die betr. Kirche oder Schule zu vernehmen.

Wir anerkennen und beugen uns achtungsvoll vor dem Oberaufsichtsrechte des Staates; aber der Begriff der Inspektion kann in so weiter Bedeutung nicht genommen werden, daß der Staat allein in unsern Schulangelegenheiten active und leitende Macht sei. Was hat denn der Staat zu inspizieren, worauf hat er denn zu achten, wenn er das Gebiet der freien Thätigkeit versperret oder in so enge Grenzen kammt, wie dies die Ministerialverfügungen leider, bezeugen. Wir nehmen eine solche Erklärung und Deutung des Oberaufsichtsrechtes nicht an und protestiren dagegen. — Dabei berufen wir uns auf unser gesetzliches Recht, auf die unzweifelhaften

Daten der Geschichte, welche es bezeugen, daß die prot. Kirche in den von ihr erhaltenen Schulen ohne jeden direkten Regierungseinfluß oder Einflußnahme ihre Schule selbständig und frei geleitet haben und sie waren der allg. Kultur des Landes nicht zum Schaden. Deshalb bitten wir den Unterrichtsminister, unsere Gründe in Erwägung zu ziehen und die Richtung, welche das Unterrichtsministerium eingeschlagen, zu ändern, damit die Rechte der prot. Kirche unverkürzt im Bestande bleiben und endlich befreit werden von den Placereien, deren wir in letzterer Zeit sattfam theilhaftig wurden. Auch ersuchen wir, dahinzuwirken, daß der Gesetzentwurf für Mittel- und Hochschulen endlich einmal in Verhandlung genommen werde, damit die Verfügungen auf dem Gebiete der Schule auf gesetzlicher Basis gemacht werden können, nicht aber durch oft geänderte Ministerialerlässe und Verfügungen die der gesetzlichen Basis entbehren, bei welchen uns Protestanten die traurige Rolle der Durchführung und des Gehorsams geworden, da man uns bei Publikation von Erlässen weder anhört, noch uns auf dieselben Einfluß üben läßt. Debreczin, am 21. Juli 1877. Aus der Generalversammlung. Notirt durch Samuel Tóth."

Die Sprache ist klar, die Ziele sind deutlich. Aber die Mittel sind zu verwerfen.

Wie ersichtlich, ist die Basis der Opposition das Grundgesetz vom Jahre 1790—1. Freilich sind die Kanones, welche auf Grund dieses Gesetzes seinerzeit gebracht wurden, von der Krone nicht bestätigt worden: freilich sind seit den Leopoldinischen zwei Jahren ganz andere, die Interessen des Staates fördernde und garantirende legislatorische Verfügungen getroffen worden; aber das kümmert die Mucker in Debreczin und Budapest nicht. Sie erklären sich das „Selbstbestimmen“ so, daß der Staat sich nach ihnen, nicht aber sie sich nach dem Staat richten. Sie halten sich selbst für Erklärer der Gesetze, weingleich dieses Recht der verantwortlichen Regierung zusteht. Ja, sie anerkennen keine einzige schulische Verfügung der Regierung, obgleich das „Selbstbestimmen“ nur im Rahmen der Gesetze und der auf dem Gesetze basirenden staatlichen Verfügungen verstanden sein kann.

Ja, es vergessen die Herren Mucker auf die Hauptsache. Sie vergessen nämlich darauf, daß ihre Kirchen- und Schulstatuten von der Krone nicht sanktionirt sind, wie bei den Israeliten, Katholiken und Griechen. —

Untersucht man nun, woher die Opposition auf schulischem Gebiete stammt, so findet man einerseits, daß sich die reformirten Geistlichen nach den Fleischtröpfen Aegyptens d. h. nach der Herrschaft über Schule und Lehrer sehnen; andererseits aber, daß sie sich hinter die Idee der Freiheit der Kirche verkriechen, um unter diesem Deckmantel politische Zwecke zu verfolgen, weil sie noch nicht in fetten Staatspründen sitzen.

Oder ist es nicht auffällig, daß alle Jene Reformirten (Theologen oder Nichttheologen) welche sich in Staatsdienst befinden, die Rechte des Staates mit der Freiheit ihrer Kirche ganz gut in Einklang zu bringen wissen, ja sogar Erstere gegen Überhebung der Kirche in Schutz nehmen??

Sie berufen sich auch auf den Widerstand zur Zeit es Absolutismus. Ganz recht. Was aber 1859. Patriotismus war, kann sein und ist jetzt Schädigung, ja Verrath am Interesse des Vaterlandes; denn wir haben jetzt eine parlamentarische Regierung, die ihre Aufgabe, keinen Staat im Staate zu dulden, aus den Augen nicht verlieren darf. —

Wenn pädagogische Rücksichten vor dem kalvinischen Pfaffenhum nicht heilig sind, so mögen sie doch aus patriotischen Rücksichten es für ihre Pflicht halten, an Schaffung eines naturgemäßen staatlichen Schulsystems mitzuwirken; denn das Sak-

tum, daß die Schule ein Politikum ist, keine Kirchen-Angelegenheit, läßt sich nicht in Abrede stellen.

Also: mehr Patriotismus, Ihr Herren Theologen reform. Konfession  
Jof. Mill.

## Die 100-jährige Jubelfeier des Seminars in Halberstadt.

Am 10. Juli feierte das Seminar zu Halberstadt das 100-jährige Jubelfest seines Bestehens.\*) Schon am Tage vorher brachte jeder Bahnzug Schaaren von Theilnehmern aus Nähe und Ferne. Die Stadt selbst hatte bereits am frühen Morgen ihr Festkleid angelegt. Seminaristen und Schüler der Seminarischeule beeilten sich in zuvorkommendster Weise, die Gäste in das Empfangsbureau und die resp. Quartiere zu geleiten. Am Nachmittage um 3 Uhr versammelten sich die Festgenossen an dem Siegesdenkmale auf dem Domplatze, dessen Hauptfigur — der deutsche Kaiser — in sinniger Weise durch einen Kranz von Kornblumen geschmückt war, um unter Führung einiger Komiteemitglieder die Sehenswürdigkeiten Halberstadts in Augenschein zu nehmen. Da der großen Mehrzahl der Dom mit seinen Schätzen und Alterthümern und zum Theil wol auch die Gleimbibliothek und der Freundschaftstempel mit ihren Kunst- und literarischen Schätzen alte Bekannte und liebe Vertraute waren, so schritt die nach Hunderten zählende Menge dem Buchardithore zu, zur Besichtigung der ornithologischen Sammlung des Herrn Oberamtmann Heine, die — wol einzig in ihrer Art in ganz Europa — die Bewunderung aller erregte. Auch das Seminar mit seinen Lehrmitteln hatte viele Besucher angelockt, da dieser Prachtbau manchen alten Schülern noch gänzlich unbekannt war. Mit was für Gefühlen mögen wol viele, die auf dem alten Seminar vorgebildet, die Menge der vorhandenen naturwissenschaftlichen Lehrmittel, von denen ihnen manche kaum dem Namen nach bekannt waren — hatten sie sich doch nur mit einer Lupe, die dem betreffenden Lehrer gehört und einigen Thierbildern, die, wenn ich nicht irre, der Gleimbibliothek entlehnt waren, behelfen müssen — betrachtet haben! Nun — es ist alles neu geworden!

Um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr fand im Schauspielhause die musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung seitens der Seminaristen statt, zu welcher außer den 678 Festtheilnehmern diejenigen Bürger Halberstadts, welche ihre Wohnungen den Fremden gastlich geöffnet, Zutritt erhalten hatten. Nach dem Festprologe — gesprochen von Lehrer Wietig aus Magdeburg, gelangten einige Chöre aus der Antigone unter Leitung des Musikdirektors Held zur Aufführung. In den Zwischenpausen las ein Seminarist den verbindenden Text, verfaßt von Th. Kriebitzsch. Nach derselben wurden einige Szenen aus Schillers „Wilhelm Tell“ aufgeführt. Reicher Beifall lohnte Sänger und Darsteller. Den Schluß des Abends bildete die gesellige Vereinigung der Gäste in den verschiedenen Restaurationen der Stadt. Das Komitee hatte dafür gesorgt, daß die einzelnen Jahrgänge, und somit also auch die nähern Bekannten, soweit sie sich noch nicht begrüßt, zusammensinden konnten. Als die ersten stürmischen Begrüßungen vorüber waren und eine verhältnismäßige Ruhe eingetreten, erfreute uns ein Doppelquartett aus Halberstädter Lehrern unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Lehnerdt durch den Vortrag einiger Lieder; die Zwischenpausen benutzte Kollege Borstell zum Vortrage mehrerer plattdeutscher Gedichte von Fritz Reuter, worauf noch Lieder komischen Inhaltes, deren Refrain von allen gesungen wurde, das Ende dieses vergnügten Tages bildete.

\*) Siehe „Schulbote“ Nr. 24. vom 3. 1878. (D. Red.)

Am Hauptfesttag hatten sich Tausende von Zuschauern eingefunden. Den Festgottesdienst in der Domkirche hielt der Superintendent Nebe, der seiner Predigt die Worte aus 4. Mos. 21, 16—18, „Das ist der Brunnen, den die Fürsten gegraben haben, die Edlen im Volke haben ihn gegraben durch die Lehrer und ihre Stäbe“ zugrunde legte. In wahrhaft meisterhafter Weise zeichnete er im Anschluß an den Text zuerst ein Bild des geistigen Zustandes unseres Volkes von der Reformation bis vor hundert Jahren, welches schmachtend nach dem lebendigen Quell der Bildung hilflos seine Arme ausstreckte, gleich den Kindern Israel in der Wüste, die auch leiblich dem Verischmachten nahe, bittend ihre Hände dem Mose entgegenstreckten. Und dort wie hier wurden die Bitten erfüllt. „Die Fürsten haben den Brunnen gegraben.“ Ein solcher Brunnen ist auch das Seminar. Der zweite Theil gibt ihm Veranlassung, der hohen Verdienste unseres Fürstenhauses um das Volksschulwesen zu gedenken und der Edlen aus unserm Volke, wie Herzog Ernst d. J., Eberhard von Kochow, Freiherr von Spiegel u., die diesen Brunnen gefasst haben, während der dritte Theil „die bereiten Helfer“ nennt, die seit Struensee und Walkhoff bis auf Steinberg und Nebe das Wasser an die „schöpfenden Knechte“ — die Zöglinge des Seminars, seit hundert Jahren 1396 — ausgetheilt haben, und die dasselbe wieder abgegeben an die nach Erquickung Lechzenden in Stadt und Dorf, im weiten deutschen Vaterlande. Ferner führte er aus, wenn der Brunnen auch seine Fassung dreimal gewechselt, um immer neuer und herrlicher zu erstehen, sein Inhalt sei derselbe geblieben, wie dies die leuchtenden Goldbuchstaben über der letzten jedem verkünden: „Gottes Wort mit uns in Ewigkeit.“ Zum Schluß wendet sich Redner an die Jünglingschaar, die noch auf den Stufen des köstlichen Brunnens steht, mit den Worten: „Nuzet die Zeit, kauft sie aus, seid treu gegen Gott, treu gegen den König! Rüstet euch mit dem Harnisch, daran abprallen die Pfeile des Widersachers und dem Schwerte des Geistes, zu bestehen die listigen Anläufe des Teufels. Der Lohn wird euch nicht fehlen; denn es steht geschrieben: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit bekehret, wie die Sterne immer und ewiglich. Nach der Predigt brachte der Seminarchor die prachtvolle Motette von Klein „Herrlich ist Gott!“ in vollendet schöner Weise zur Aufführung.

Die Festgenossen blieben im Dome und der Seminardirektor Nebe hielt nun seine Festrede. Nachdem er in kurzen Zügen die Entwicklung der Anstalt von Friedrich d. Gr. bis auf Wilhelm d. Siegr., den jetzigen Kaiser und König, geschildert, stellte er der Versammlung die beiden ältesten anwesenden Zöglinge, den Pastor Clajus aus Schwanebeck und den Jusp. Nehry aus Halberstadt, sowie die beiden jüngsten Zöglinge vor als lebendiges Zeugniß für die Entwicklung der Anstalt. Seiner weiteren Rede legte er den Spruch zu Grunde: Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten Deine Gelübde, gedachte seines Vorgängers Dr. Steinberg, der in den 39 Jahren seiner Wirksamkeit an der Anstalt 753 Lehrer ausgebildet und schloß mit einem kurzen Gebete um ferneren reichen Segen.

Hierauf bestieg Dr. Steinberg die Tribüne und dankte Gott, daß er ihn diesen Tag habe erleben lassen und forderte die Lehrer auf, an ihrem Theile mitzuarbeiten, daß aus den Schulen ein Geschlecht erwachse, stark in Liebe zu Gott, stark in der Liebe und Treue zu König und Vaterland und zu allem guten Werk geschickt.

Nun verlas Dr. Thiemann eine lange Rednerliste.

Zuerst erhielt das Wort der Vertreter des Kultusministeriums, Geh. Ober-Reg.-Rath Wägholdt. Derselbe bedauerte, daß es dem Minister Dr. Falk nicht möglich gewesen, sich persönlich an der Feier zu betheiligen, wies dann hin auf die Ziele der Lehrerbildung und die Mittel zu ihrer Erreichung und überreichte im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs für die treuen Verdienste den beiden ältesten Lehrern der Anstalt, Jänicke und Held, den Kronorden 4. Klasse, sowie dem

Direktor Rehr das Ritterkreuz des Hohenzollern'schen Hausordens mit dem Hinweise, daß hierdurch auch zugleich die Anstalt geehrt werden solle. Es folgten jetzt die Glückwünsche der obersten Schulbehörden der Prov. Sachsen. Dieselben waren vertreten 1) das Prov.-Schulkollegium durch den Oberpräsidenten Freiherrn v. Patow, 2) die Reg. durch Schulrath Kammegeiser, 3) das Konsistorium durch General-Sup. Dr. Möller und Kons.-Rath Hohenthal. Die Regierung zu Erfurt hatte den Konsistorialrath Link, die zu Dessau den Schulrath Mümlin und die zu Gotha den Schulrath Dr. Möbius deputirt. Letzterer überbrachte namens seiner Regierung dem Direktor Rehr das Ritterkreuz des Ernst. Hausordens. Ihm folgte der Oberbürgerm. Bödcher von Halberstadt. Derselbe betonte in seiner Rede die innigen Beziehungen zwischen Schule und Gemeinde und überreichte als Festgabe der Stadt dem Seminar die Kollisionskästchen der beiden Grundsäulen der heutigen Pädagogik Pestalozzi und Diesterweg. Darauf sprach Prof. Dr. Stoy im Auftrage der Universität Jena. Nachdem derselbe kurz auf den Zusammenhang zwischen Volksschulen und Universitäten hingewiesen, theilte er mit, daß die philos. Fakultät daselbst beschloß, dem hochangesehenen Direktor des halberstädtischen Seminars den Dokortitel zu verleihen. Dann folgten die Vertreter der verschiedenen Seminarien: Weisensfels, Erfurt, Osterburg (Gisleben war nicht vertreten), Barby, Elsterwerda, Delitzsch, M.-feld, Berlin, Alt-Döbern, Gotha und Heiligenstadt, welche unter Überreichung von Motivtafeln die Glückwünsche ihrer resp. Anstalten übermittelten. Diesen schlossen sich an die Deputirten der Gymnasien zu Halberstadt und Wernigerode, der Prov.-Gewerbeschule und der höheren Töchterschule zu Halberstadt. Den Schluß machte der Vertreter des Leipziger Lehrervereins J. Beeger. Derselbe überreichte eine von Volbeding in Leipzig meisterhaft ausgeführte Motivtafel.

Nachdem Direktor Dr. Rehr Namens des Seminars seinen Dank für die reichen Beweise der Huld, der Freundschaft und Anhänglichkeit ausgesprochen, schloß die Feier mit dem Gesange: „Ihm danket etc.“

Um 3 Uhr begann das Festessen im Försterling'schen Lokale. Ernste und heitere Toaste wechselten.

Nach dem Konzerte und Feuerwerke, welches am Abend in demselben Lokale stattfand, blieben noch viele Gäste heiter und vergnügt bis lange nach Mitternacht zusammen.

**N. P. 3.**

### Bücherchau.

— 1) *Stoffsammlung zu Sprach- und Aufsatzübungen für die Volks- und Bürger-schulen, wie auch für Gewerbe- und Fortbildungsschulen.* Von Josef Habenkamp, Schuldirektor in Odenburg. Achte vermehrte Auflage. Wien. 1878 Carl Graeser. 166 und IV. Seiten. Preis 60 kr.

2) *Praktisches deutsches Sprachbuch* mit sehr vielen Beispielen und Übungsaufgaben (darunter 1400 anserwählte Sprichwörter, Denk- und Sittensprüche) zur Wort- und Satzlehre für die oberen Klassen der Volksschule und die unteren Klassen höherer Lehranstalten, wie auch für den Selbstunterricht. Von Josef Habenkamp, Schuldirektor in Odenburg und Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes. Odenburg 1878. In Kommission bei Karl Schwarz (früher F. L. Manitz.) 192 Seiten. Preis 70 kr.

Bevor ich über die vorliegenden beiden Werke des Odenburger Schuldirektors referire, möchte ich den Lesern dieser Blätter in Erinnerung bringen, daß Odenburg in Ungarn liegt — und trotzdem ist dort die Unterrichtssprache in der Volksschule nicht die ungarische, weil die Muttersprache des Volkes die deutsche ist. — Das wird Jedermann natürlich finden. Nur die Stadtbehörde von Budapest will die Muttersprache amtlich dekretiren. In Nr. 31. des „Schulboten“ habe ich deshalb über diese „türkische Pädagogik“ meine Ansicht ausgesprochen. — Statt der Anerkennung lese ich nun im „Hon“ Nr. 190 Abendblatt vom 5. August folgende pikante Geschichte: „Die „pädagogische Sektion“ des „Pester Vereins der Volkserzieher“ hielt am 4. August eine Sitzung ab, bei welcher Gelegenheit die für die allg. Lehrerverammlung vorgeschlagenen Theilen besprochen und im Sinne der Beschlüsse des 50-ger Ausschusses angenommen wurden. Her-

na kamen mehrere pädagogische Verfügungen der Hauptstadt zur Sprache. Die Sektion hat den Beschluss des Magistrats, dass der Unterricht in der deutschen Sprache von nun ab erst in dem zweiten Jahrgange der Volksschule begonnen werde, als solchen, den die Sektion früher selbst in Vorschlag brachte, einstimmig sehr warm begrüßt; diese einstimmige Erklärung war der schönste Protest gegen den vangermanistisch geneigten Josef Kall, der in seinem Blatte unter dem Titel „Türkische Pädagogik“ nicht nur spöttelnd sondern auch grundlos und nebstdem sehr heftig gegen diesen patriotischen und pädagogisch richtigen (!) Beschluss zu Felde zog.“ — Wenn der grüne, über Alles abschreckende Pädagoge des „Hon“ die in der letzten Nr. des „Schulboten“ gebrachte Verordnung des Magistrats für pädagogisch richtig hält, so kann ich dagegen selbstverständlich Nichts einwenden. Der Unbefangene wird zu urtheilen wissen und sich selber sagen, ob der „pädagogische Papst“ vieler „Besten“ Lehrer Recht hat oder nicht.

Dass der Mann nicht Recht hat, dass seine „Dratsprüche“ nicht stichhältig sind, scheint mir so ziemlich ausgemacht zu sein, wenn ich die vor mir liegenden zwei Bücher betrachte. Das Eine derselben (Nr. 1.) hat die 8. Auflage erlebt, und obzwar das an und für sich nicht für den innern Wert des Buches entscheidet, so gibt es doch ein Beweismittel für die Nothwendigkeit dieses Buches, für dessen Zeitgemäßheit. Der Umstand, dass Habnenkamp's Buch schon in achter Auflage erschien, zeugt eben dafür, dass dieses oder ein solches Buch einem Bedürfnisse abbilst. Für diese Ansicht spricht auch der Umstand, dass nebst dem in Rede stehenden Buche auch noch ein Anderes (Nr. 2.) erschienen ist und seine Abnehmer finden mußte. So viel über Äußerlichkeiten, Ansichten, Beweisgründe und Irrungen.

Was die vorliegenden zwei Schulbücher betrifft, so muß ich zur Klärung meiner obigen Behauptung über „innern Wert“ hier ausdrücklich konstatiren: dass beide Bücher den praktischen Schulmann befunden, der Stoff zweckmäßig und den didaktischen Grundsätzen gemäß vertheilt ist und der verarbeitete Stoff sachlich richtig behandelt wurde, was für den „innern Wert“ beider Bücher wol als schönstes Zeugniß gilt. Habnenkamp hat die Eintheilung so getroffen, daß jeder Lehrer im Stande ist, das für ihn Nothwendige heraus zu nehmen. — Ich finde aber keine Andeutungen darüber, in welchem Verhältnisse beide Bücher zueinander stehen wollen, was mir umso auffälliger ist, weil in dem Dönbürger Buche ganze Kapitel aus der Wiener Ausgabe wörtlich wiedergegeben wurden. — Beide Bücher aber geben eine tüchtige Grundlage des Unterrichtes. Bei deren Durcharbeitung erhalten die Kinder für Verständniß und Ausdruck in der Unterrichtsprache die nöthige Übung. Und ich erlaube mir daran zu zweifeln, daß so vorbereitete Kinder zur Erlernung der ungarischen Sprache — (was in Ungarn jedenfalls geschehen muß) weniger tauglich sein sollen als solche, die weder ungarisch, noch deutsch ordentlich zu reden vermögen, weil sie nicht denken lernen konnten. — Habnenkamp's Buch Nr. 1. wird sicher in vielen ungarischen Schulen gebraucht. Beide Bücher verdienen es, daß sie vornehmlich in Schulen mit deutscher Unterrichtsprache eingeführt werden. Die Übungsbeispiele heben den Wert beider Bücher in hohem Maße. Die Ausstattung befriedigt

J. Kall.

### Schulnachrichten.

— **Budapest.** (Neuer Gymnasiallehrplan.) Die Ausgabe neuer Lehrpläne für Gymnasien gehört in Ungarn nicht zu den größten Seltenheiten, — denn es kann nicht behauptet werden, daß deren jährlich zwei mittelst Regierungsverfügung zur „Vorschrift“ werden. — Daß sich dieselben widersprechen, hat der Theiß-Sprengel-Konvent in Debreczin am 21. Juni 1877 nachzuweisen gesucht, indem er betreffs der Dispensation vom Griechischen folgende Zusammenstellung macht: 1777. ordnete Ratio Educationis an, daß die griech. Sprache nur beschränkt für eine notwendige und nützliche Unterrichtsdisziplin betrachtet werde. 1860. machte sich eine Strömung gegen die griech. Sprache an den Gymnasien geltend. 1867. richtete das Unterrichtsministerium am 8. Oktober unter Zahl 11497 an die kön. k. Gymnasien einen Erlaß, worin der Lehrplan des 6-klassigen Realgymnasiums mitgetheilt wurde. In demselben ist die griech. Sprache für die 6. Klasse reservirt. 1868. ist in Bezug auf Organisation der Obergymnasien und Lyceen unter Zahl 14464 ein ministerieller Entwurf publizirt worden. Unter den Gegenständen des Obergymnasiums figurirt die griech. Sprache nicht; dieselbe ist ins Lyceum verwiesen worden. Für die Naturwissenschaften und die juristischen Disciplinen sind wöchentlich 2 Stunden festgesetzt. 1870. wurde der neue Gesetzentwurf der Mittel- und Fachschulen publizirt. Auch hier ist Griechisch erst für das Lyceum vorgeschrieben u. z. mit dem Bemerkten, daß sowohl die griech. Sprache, als auch die griech. Archäologie nur jene zu lernen haben, welche sich für die theologischen und philologischen Fachschulen vorbereiten. 1873. wurde wieder ein Gesetzentwurf für Mittel- und Fachschulen ausgegeben in dessen 4 §. es heißt, daß Griechisch außer den Disciplinen des Gymnasiums obligat ist für jene Schüler, welche sich für diese Sprache einschreiben lassen. 1875. ist dann wieder ein neuer Mittelschulgesetzvorschlag in die Legislative gebracht worden, darin das Griechische als obligat erklärt wird. Aus dieser

geschichtlichen Darstellung wollte der genannte Konvent nachweisen, daß die Staatsregierung selbst — speziell in Bezug auf Griechisch — wankt, unschlüssig und ungewiß ist.

Was nun den neuen Lehrplan für Gymnasien betrifft, so liegt derselbe uns zwar noch nicht in seinem Wortlaut vor, was aber aus demselben gefolgert werden kann, ist, daß in den Gymnasial-Unterricht einiges System gebracht werden kann, wenn auch die pädagogische Handhabung der Disciplinen nicht besser wird. Der neue Lehrplan regelt den Unterricht des künftigen (1877/8) Schuljahres und enthält Übergangsbestimmungen, deren erste die ist, daß von jetzt ab die deutsche Sprache erst von der dritten Klasse, dem dritten Jahrgange, ab obligatorischer Lehrgegenstand sein wird, damit die Gymnasialisten sich im Latein und Ungarisch besser vervollkommen können. — Eine zweite Verfügung ist die, daß der philosophische Unterricht aus der sechsten Klasse in die achte verlegt wurde und dieselbe hier in wöchentlich zwei Stunden behandelt. — Der Unterricht in Geometrie wurde beschränkt, denn von jetzt ab soll darstellende Geometrie an Gymnasien nicht mehr getrieben werden. — Sobald uns der neue Lehrplan vorliegt, folgt auszugsweise Mittheilung seines Inhaltes.

— **Preßburg. (Die vierte Universität in Ungarn.)** Es wird Ernst mit der Errichtung einer Hochschule auch in Preßburg. — Die Universitäten in Budapest, Agram, Klausenburg genügen dem Zwecke nicht mehr. Der Unterrichtsminister von Trefort hat an den Obergespan unseres Komitates nachstehenden Brief gerichtet: Unter unseren Bestrebungen auf Förderung der höheren Interessen der allgemeinen Bildung gibt es meiner Überzeugung nach keine wichtigere als die, welche einerseits darauf gerichtet ist, den obersten Unterricht auf jenes höchste Niveau zu heben, auf dem er bei dem riesigen Fortschritte der Wissenschaften in diesem Jahrhundert an den vorzüglichsten Universitäten des Auslandes steht, andererseits aber darauf auszugehen, den erwähnten Universitätsunterricht erstens je weiteren Kreisen d. h. allen jenen zugänglich zu machen, die nach wahrer Wissenschaft streben und die hiezu in den Mittelschulen genügenden Grund und zureichende Vorbereitung erhalten, zweitens aber denselben im eigenen Vaterlande mit der nöthigen nationalen Färbung zu bieten. In Ungarn gibt es gegenwärtig mit Ausnahme der Klausenburger Universität, die überdies auch nur den Interessen der jenseits des Királybágo gelegenen Landestheile entspricht, nur noch die zu Budapest. Je mehr nun das Land in dem letzten Decennium gethan, um dieses Central-Institut auf ein höheres Niveau der Wissenschaftlichkeit zu heben und je größer in Folge dessen der Trieb unserer vaterländischen Jugend nach wissenschaftlicher Bildung geworden, umso mehr trat auch das Bedürfniß in den Vordergrund: eine ähnliche Hochschule auch für jene Theile des Landes zu gründen, deren Jugend jetzt theils ihrer geographischen Lage, theils wieder sprachlicher Verhältnisse halber lieber die Wiener oder andere ausländische Universitäten besucht, als die Budapestener, welche ohnehin bald überfüllt zu werden droht. Schon als ich an der Preßburger Rechtsakademie einige philosophische Lehrstühle errichtete und damit das betreffende bloß juristische Institut zu einem zugleich philosophischen umzuwandeln begann, hatte ich die Absicht, der Jugend des nordwestlichen Theiles Ungarns nationale Bildung zu bieten und dieselben — sofern sie höhere wissenschaftliche Bahnen betritt — an das Vaterland zu fesseln, sie in dem Vaterlande und für das Vaterland zu erhalten. Die erwähnte Absicht ist aber damit nicht erreicht worden und je mehr ich von der Wichtigkeit und Nützlichkeit jenes Zieles überzeugt bin, umso weniger will ich in der Realisirung desselben auf halbem Wege stehen bleiben. So gebe ich denn die Idee nicht auf, in Preßburg, als der Stadt, die nach Budapest zu ähnlichen Gründungen am besten ist, langsam und allmählig eine vollständige Universität ins Leben zu rufen. Ich rechne hiebei, trotz der drückenden finanziellen Verhältnisse auf die Zustimmung des gesetzgebenden Körpers, der von der Wichtigkeit wissenschaftlicher Interessen gewiß überzeugt ist; ich rechne auch auf die Stadt Preßburg und alle die bei der Angelegenheit interessirten Faktoren und hoffe, daß sie die Realisirung meines Planes auf jede mögliche Weise und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen werden. Unter den Schwierigkeiten, die die Errichtung einer Hochschule mit sich bringt, steht in erster Reihe die Frage einer entsprechenden Localität. Preßburg hätte allerdings an passenden oder wenigstens leicht zu adaptirenden Gebäuden keinen Mangel. Erstens würden die dort bereits bestehenden Institute, wie die juristische und philosophische Fakultät, das Landeshospital und die Hebammenchule zu Elementen der vollkommenen Universität gemacht werden, zweitens aber gibt es Gebäude genug, die als passende Localitäten in Betracht zu ziehen wären. Ich ersuche Sie daher, die angesehensten und einflussreichsten Persönlichkeiten der Stadt so wie des Komitates zu einer Versammlung einzuberufen, die Idee einer in Preßburg zu gründenden Universität ihnen vorzutragen und sich mit den Herren über die eventuelle Plazirung des Institutes besprechen zu wollen.“ Selbstverständlich wird über den weiteren Verlauf der Verhandlungen den Herrn des „Ung. Schulboten“ Bericht erstattet werden.

A. B.

— **Schütt-Sommerein. Das alte Lied.** Im schönen Komitate Preßburg, am Fuße der romantischen, kleinen Karpathen, liegt rebenumgürtet die kleine königl. Freistadt St. Georgen. In diesem Städtchen gab es schon vor 1868 eine konfessionslose Kommunalchule, an welcher der Lehrer Paul Hanniker bereits 37 Jahre wirkt. Nun ist er seit zwei Jahren auch Direktor. Die Schule kann als eine der ersten Qualität im Komitate bezeichnet werden, in welcher schon vor geraumer Zeit die ungarische Sprache den slovakischen und deutschen Kindern gelehrt wird. Im Jahresberichte pro 1877 zollt ihr der Komitatschulinспекtor v. Roth seine Anerkennung. — Direktor Hanniker

ist einer von Jenen aus der alten Garde, die sich bestreben mit dem Zeitgeiste vorzuschreiten; er war längere Zeit Vicepräsident des Preßburger Komitatslehrervereins und ist jetzt Vorstand des Bezirksvereins eines Preßburg. Bis hieher also geht Alles gut. Doch halt, vergessen habe ich, daß seine Gattin als ord. Lehrerin an derselben Anstalt wirkt. — Es kamen die Schlußprüfungen von 1878. Bald hernach erschien in dem polit. Tagesblatte „Pozsonyvidéki lapok“ eine Korrespondenz aus St. Georgen, welche bedachte Schlußprüfung schildert. Darin wird unter Anderm Frau Hanniker bis übern grünen Alee gelobt, ihr Gatte aber getadelt, weil seine Klasse papageimäßig abgerichtet worden sei, Hanniker keine Methode versuche u. s. w. Hanniker schrieb zur Abwehr ein Eingekendet. Dadurch erzielte eine Erklärung des Schulstuhlvorstandes und dgl. mehr ad majorem praeceptoris gloriam. Dieser Polemik entnehmen wir: Gelegentlich der Prüfung entzog man dem dirig. Lehrer Hanniker das Wort und unterlagte ihm strenge, sich in den Prüfungsgang seiner eigenen Schüler einzumischen. Der hochweise kupaktanács prüfte, und fand, was ich schon oben darthat. Hanniker protestirte vergeblich. Nun fragen wir: 1) Welcher §. des Unterrichtsgesetzes, oder welcher Punkt irgend eines Ministerialerlasses gesteht dem Schulstuhle das Recht zu, gelegentlich der Prüfungen das Wort zu entziehen und auf eigene Faust zu prüfen? 2) Ob es ein nicht zu tadelndes Vorgehen von Seite des Schulstuhlmanns sei, einen Lehrer — sei er — nun jung oder alt — vor der Öffentlichkeit an den Pranger zu stellen, indem man sein schulisches Gebahren auf dem Wege der Tagespresse tadelnd erwähnte und hiemit das so notwendige Ansehen des Lehrers untergrab? 3) Ob dem Komitatschulinspektor dieser Fall bekannt sei, und was er, als nächster Vorgesetzter des Schulstuhles in dieser Angelegenheit zu thun gedenke? O ja, wir schreiten fort, aber an vielen Orten nach rückwärts. Doch dieses hat Nichts zu sagen, Bewegung bleibt Bewegung, ob nach Kom, Petersburg oder Krähwinkel. Nur die Wege sind verschieden.

**Bänki.**

— **Schmölnis.** (Auch ein Wort contra Aufsteigesystem.) Daselbe wirbelt jetzt viel Staub in der Schulpresse auf und pro und contra wird heftig gestritten. Das eine wie das andere hat seine Mängel, wie jedes menschliche Werk; die Wahrheit mag hier wie überall in der Mitte liegen. In der Theorie nimmt sich daselbe prächtig, aus aber in der Praxis hinkt. In einzelnen Fällen mag es wohl ausführbar sein, aber Gott bewahre die Schule vor seiner allgemeinen Einführung. Wir wissen, daß nicht alle Schullehrer auch Schulmeister sind, und an einer Anstalt wo 5—6 Lehrer, findet sich oft ein schwacher, einer laffer und zuweilen auch ein Füscher. Nun sagt zwar ein Freund des Systems — der Haule und Unfähige werde dann in seiner Nacktheit dastehen — das gebe ist zu, aber ist dies Gerechtigkeit gegen jene Klasse, deren Erziehung nun ganz allein in seinen Händen liegt, während beim Klassenstern seine Fehler doch theilweise von den andern gut gemacht werden? Und ich glaube, die Rücksicht auf die Kinder und nicht die auf den Lehrer gibt hier den Ausschlag. — Ferner müssen die Verteidiger des Aufsteigesystems die Schulmeisterei für eine Spielerei, sich für Genies oder den Unterricht und Methode in den verschiedenen Klassen für uniform halten, wenn sie glauben, mit denselben Erfolgen jedes Jahr einen neuen Jahrgang unterrichten zu können. Es ist wahr — die Schüler kennen sie, aber sie kennen nicht gehörig den Lehrstoff und seine Einteilung, nicht den Text der Handbücher und Lesebücher, — sind also immer auf das Buch angewiesen — sie kennen nicht Methode und Vortheile — dies Alles macht man sich nur durch mehrjähriges Verweilen in einer Klasse eigen — wie man in einem neuen Hause nur nach längerer Zeit heimisch wird. Und ich glaube, es ist doch zehnmal leichter 60 bis 80 Kinder kennen zu lernen, als jedes Jahr den ganzen geistigen und methodischen Apparat der Schule. Wenn das dem praktischen Schulmanne unmöglich ist — wie soll dies dann ein junger, unerfabrener Lehrer, deren es an einer mehrklassigen Schule doch fast immer gibt? Ein Wechsel nach mehrjähriger Pause ist der Abwechslung wegen für den strebsamen Lehrer vortheilhaft — ein jährlicher Wechsel aber bedroht nach meiner begründeten Ansicht weit mehr das Wohl der Schule als das starre Klassenstern, denn: „Wer in Alles sich mischt, bleibt in allem ein Füscher.“

**E. F.**

**Vereinsnachrichten.**

— Die allgemeine ungarische Lehrerversammlung ist an den Tagen vom 20. bis 22. August in Budapest, und zwar in dem Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses abgehalten worden. — Da das Fest der Lehrer bei Schluß des Blattes noch fortdauert, tragen wir den Bericht über den Lehrertag und was damit zusammenhängt in der nächsten Nummer nach.

— **Gömörer Lehrerverein.** Genannter Verein hielt seine heutige Generalversammlung den 30. und 31. Juli in der gastfreundlichen Stadt Rosenau ab. Zunächst verdient die mit der Versammlung verbundene Lehrmittelausstellung einige Worte, welche geeignet war, die Besucher von dem eifrigen Streben der Lehrer und den schönen Fortschritten auf schulischem Gebiete in unserem Komitate zu überzeugen. Nicht außerordentliche Reichhaltigkeit war es, was diese Ausstellung auszeichnete, sondern darin bestanden ihre Vorzüge, daß dieselbe hauptsächlich durch solche Objekte gebildet wurde, welche ihre Entstehung dem Fleiße der Lehrer verdankten. Diese Erzeugnisse ächten Lehrverleißes bestanden vornehmlich in Kartenwerken für Orts- und Heimatskunde, Anschauungsmitteln für den ersten Rechenunterricht, Vorrichtungen zur Pflege der Sinne und Modellen für die

praktischsten Turngeräthe. Ganz besonders interessant und lehrreich wurde erwähnte Ausstellung dadurch, daß sich daran zahlreiche Schulen und Kindergärten mit verschiedenen Schülerarbeiten beteiligten, von denen sich die Leistungen der Rimafömbater Industrieschule und die Zeichnungen der Dobischauer Industriezeichenschule besonderes Lob erwarben. Vormittags 9 Uhr wurde die Versammlung vom Vereinspräsidenten Eduard Melzer (Dobischau) mit warmen Worten der Aneiferung zur ersten Theilnahme an den Beratungen eröffnet, worauf Wilhelm Groß, königlicher Schulininspektor, die etwa 160 Theilnehmer zählende Versammlung, worunter sich zahlreiche Schulfreunde befanden, herzlich begrüßte. Hierauf folgte der Jahresbericht, welchem sich die Berichte des Kassiers und Bibliothekars anreiheten. Den hierauf folgenden langen Vortrag über den Unterricht in den Handarbeiten in der Volksschule schloß Referent mit nachstehendem Antrage: Zur Einbürgerung dieses Unterrichtszweiges mögen die Schulbehörden um Mitwirkung ersucht werden; es mögen von Seiten des Vereines zwei Preise, der eine zu 20, der andere zu 10 Frankstücken, für diejenigen Dorflehrer bestimmt werden, welche bei der nächsten Jahresversammlung die meisten Erfolge auf diesem Gebiete aufzuweisen im Stande sind. Dieser Antrag wurde mit großem Beifall angenommen. Nun kam die Reihe an die Fragen der allgemeinen ungarischen Lehrerversammlung. Bezüglich der Abänderung des Pensionsgesetzes wird bestimmt: die Zahl der Dienstjahre, nach welcher der Lehrer pensionsberechtigt ist, werde auf 35 herabgemindert; Wittwen und Waisen sollen gleicher Pension theilhaftig werden, und zwar die Knaben bis zum 24. Jahre, die Mädchen bis zur Zeit ihrer Verehelichung, die Krüppel aber zeitlebens. Die Revision des Volksschulgesetzes wurde als notwendig anerkannt; die Göröcs-Stiftung und der allgemeine ungarische Lehrerbund wurden warm empfohlen; dagegen spricht sich die Versammlung gegen die Schulsparkassen als unpädagogische Institutionen aus. Der Unterricht der Erwachsenen und die Errichtung von Volksbibliotheken fanden zustimmende Erledigung; während die Frage des Religionsunterrichtes als unzeitgemäß umgangen wird. Die übrige Zeit des ersten Tages wurde durch das gemeinschaftliche Essen, die Besichtigung der Nebrer'schen Nagelfabrik und der Schloffer'schen Kunstmühle, und ein sehr gelungenes Konzert ausgefüllt. Als wichtigste Gegenstände des zweiten Tages der Hauptversammlung verdienen die beiden Preisfragen verzeichnet zu werden: „Wie kann die Baumschule eine Quelle der Einnahme werden“ und „Ideale Schilderung der Wirksamkeit des Lehrers.“ Die erste dieser Arbeiten von Wilhelm Pränzi erhielt einen Dukaten als Preis; wogegen letztere Saló mit 6 Silbergulden preisgekrönt wurde. Letzgenannte Arbeit muß ihrer außerordentlichen Gediegenheit wegen besonders hervorgehoben werden, von welcher der Ausschuss mit Recht behauptete, daß dieselbe nach keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig läßt. Nach Erledigung der Frage: „Wie kann der Lehrer der Verbreitung der Trunksucht entgegenwirken“ wurde die Versammlung mit einer Schlussrede des Präses, welcher schallende Eljen Rufe folgten, geschlossen. Der eifrige Theilnehmer an dem schönen Verlaufe dieser Versammlung wird nicht umbin können, den großen Segen solcher Versammlungen und die erfreulichen Fortschritte anzuerkennen, welche auf dem Gebiete der Schule in unserem Komitate in kurzer Zeit erzielt wurden. Unter der erfolgreichen Anregung und Aufsicht unseres mit gründlicher Sachkenntniß ausgestatteten Schulininspektors, Wilhelm Groß, wird das Schulwesen Gömödes in steter Entwicklung begriffen sein und sich der Zeit seiner Blüthe rask nähern.

— **Zipser Lehrerverein.** (Schluß.) Der Vollständigkeit wegen berichte nun auch, daß das Essen obwohl es nur 8 Zehner kostete doch beinahe aus eben so viel Gängen bestand und vortrefflich bereitet war, freundliche Bürgermädchen von Poprad aufwarteten, und Hausherr und Hausfrau sorgsam umherpähten, damit die Wünsche eines Jeden gleichbefriedigt würden. Die Tiselmusik besorgten die Zöglinge des Zgloer Lehrerseminars, die im schattigen Parke von dem gastfreundlichen Hausherrn nach extra bewirtet wurden. Da fehlte es denn auch nicht an gelungenen offiziellen, halb offiziellen, und halbwilden, gelungenen Toasten und überall herrichte die heiterste Laune bis um 4 Uhr alles in den Park eilte um dem vom Präses der Turnsektion kommandirtem Stabturnen beizuwohnen oder selbst dabei mitzutun, das trotz der vielen Neulinge die sich dabei beteiligten, dank dem präcisen, verständnisvollen Kommande ganz exakt zur Befriedigung der zahlreichen Zuschauer und Schönen von Poprad durchgeführt wurde. Weniger besucht war die darauf unter dem Vorstize des L. Putsch abgehaltene Sitzung der Turnsektion, denn es war für viele der erste freie Augenblick seit früh, und das Auge wollte auch seinen Antheil am Genuße haben; das Gleiche war bei der darauffolgenden konstituierenden Versammlung der Gesangs-Section der Fall. In derselben wurde Herr Schulinspektor Jure zum Präses, D. Szobissel zum Chorleiter und Finger E. zum Schriftführer gewählt, und beschlossen Vorträge über die Pflege des Schulgesanges zu halten und bei Gelegenheit der Hauptversammlungen vierstimmige Männer chöre aufzuführen. Nach kurzer Pause begann die zum Besten der Vereinskassa veranstaltete Reunion, deren Programm aus 15 Nummern bestand und bei welcher der Poprader Gesangsverein, der Musik- und Gesangsverein des Zgloer Lehrer-Seminars und in besonders hervorragender Weise der vortrefflich geübte Leutschauer Gesangsverein mitwirkte. Auch die beiden Vereine der Zgloer Seminaristen hielten sich wacker und ernteten reichen Beifall; Lehrer Münnich von Poprad hielt einen interessanten Vortrag über ein Schulmeisterleben vor 400 Jahren, anknüpfend an die Selbstbiografie des mährischen, Zipser und schlesischen Schulmeisters

Melchior Generich, welcher Vortrag in uns, trotz unserer auch wenig beneidenswerten Lage, denn doch den Wunsch nach der guten alten Zeit nicht aufheben lassen dürfte. Und da Huszbácsi auch zu der Reunion die Beleuchtung spendete, so hatte die defizitranke Kassa ein kleinerträgniß von circa 100 fl. Nach der Produktion aber wurde im Saale wacker getanzt, während entfernte Bekannte und Freunde sich um die Tische im herrlichen Parke gruppirten um sich nach einjähriger Trennung des kurzen Wiederlebens zu freuen. Schmöllniß  
E. F.\*)

### Verschiedenes aus Nah und Fern.

— **Solchen Leuten appliziert man eine Ohrfeige und zahlt 5 fl. Strafe.** Der Kantor und Lehrer Haas aus Kraftshof in Bayern mußte zur Heilung seines Halsübels ins Bad nach Ems gehen. Er machte hievon dem kön. Lokalschulinspektor, Pfarrer Fischer die vorgeschriebene, dienstliche Anzeige. — Kaum war der Lehrer fort, so traf es sich, daß in der Gemeinde eine Tauf-Ceremonie angenommen werden mußte. Der Gehilfe des Kantors erschien bei dem Alte. Der Pfarrer fragt: „Was thun Sie da?“ Gehilfe G. antwortet: „Ich soll den Herrn Kantor vertreten, der ja seine Abreise dienstlich angezeigt hat.“ Der Pfarrer bescheidet: „Der Herr Kantor hat seine Abreise nur der kön. Landesinspektion, nicht dem kön. Pfarramt angezeigt. Gehen Sie fort; ich brauche Sie nicht!“ Und Schulgehilfe G. zog beschämt ab. Einem sich so überhebenden Pfäfflein würde man hierzulande vielleicht Eines hinter's Ohr verjagen und hernach 5 fl. Strafe zahlen! Solchen Halbbarren läßt sich durch Worte Nichts klar machen! Der Pfarrer will überall den Frieden; aber „Herr“ möchte er sein. Beugt sich der Lehrer, kriecht er vor dem Pfarrer: da ist der Friede heilig. Fühlt aber der Lehrer in sich Etwas von Menschenwürde, so verletzert ihn der hochmüthige „Frieser der Liebe.“ Da helfen nur drastische Mittel!

### Korrespondenz der Redaktion.

(3299—3316.) **J. S.** Egres. Wir ertheilen jede Auskunft gern; aber es wäre zu theuer, wenn wir jedem Leser frankirt antworten müßten. Am Besten ist uns in solchen Fällen den Betrag in Postmarken beizufügen. — **J. B.** Budweis. Das Gewünschte haben wir Ihnen nachgesendet. — **G. P.** Wien. Einverstanden. Also jede zweite Woche! Der Erfolg soll für die Sache erfreulich sein. **P. J.** Deta. Endlich wissen wir aus authentischer Quelle, warum die Lehrerversammlung in Orsova tagen mußte. Darum, weil einige Lehrer aus Temesvar sich schon „das ganze Jahr auf die Reise nach Orsova gefreut haben.“ — **A.** in Temesvar. Nun, ist Alles im Geleise? Sie schweigen eben schon gar zu lange. Kennen Sie die Kortesdienste, die eine „Professur“ brachte? — **J. S.** Eidenburg. Das betr. Programm dankend erhalten. — **A. B.** Grabay. Zur Drucklegung wars zu spät. Was soll mit den Wippen geschehen? Auf unsere Anfrage pr. Karte eruchen wir Sie bald zu antworten. — **M. S.** Debichau. Sollten öfter einsprechen. — **L. S.** Tor. Szécsány. Dank für das Panorama. Wir sehen deutlicher. — **A. S.** Wien. Das Versprochene langte noch nicht ein. — **G. L.** Biberach. Wenn Sie es gefatten, bringen wir die Studie über Rousseau. — **L. P.** Temesvar. Wo drei „Mächtige“ wirken, ist für den „Schwachen“ das Terrain zu „holperig.“ — **A. B.** Eidenburg. Es kam in der That nur Ihre Nachricht, die wir gekürzt bringen werden. — **M. B.** Brennbürg. Das Verlangte erhalten Sie bald. Das Gesandte ist eingelangt. — **F. B.** Budapest. Kann nicht verwendet werden. Übrigens wollen wir Ihnen demnächst einen Vorschlag machen.

**Druckberichtigung.** Auf Seite 395 des „Ang. Schulb.“ (Nr. 33) soll in Zeile 9, statt „das Schulstatut“ heißen: „dem Schulstatut“; Zeile 13 ist „obwaltet“ zu lesen. In derselben Nr. soll auf Seite 391, Zeile 18 statt „an ihrer“ heißen: „in ihrer.“ Wir eruchen die Leser, diese Fehler in ihren Exemplaren zu berichtigen.

\*) Etwas verkürzt. (D. Red.)

## A N Z E I G E N.

Durch „Nill's Zeitungs-Verlag“ Budapest, Stationsgasse Nr. 4, ist nebst dem „**Ungarischen Schulboten**“ gegen Einsendung des Betrages mittelst Postanweisung zu beziehen: 1) **Lehrplan für Volksschulen.** Preis 30 Kfr.

2) **Forschule der ungarischen Sprache.** Ein Lese- und Übungsbuch, woraus die Schüler sich gegenseitig prüfen und somit ohne große Beihilfe des Lehrers die Anfangsgründe der ungarischen Sprache erlernen können. Bearbeitet von L. Turcsányi. Preis 42 Kfr. (85 Pf.). (Nach dem neuen Lehrplane soll in jeder Schule neben der Muttersprache auch die ungarische Sprache gelehrt werden!)

Bei größeren **Bestellungen** gewähren wir **Armenbücher**, u. z. auf 100 Exemplare je 5 **Armenbücher**.

Verlag von Carl Graeser in Wien. (Sallmayer's Verlagsbuchhandlung).

Soeben erschien in achter verbesserter Auflage:

Josef Hahnenkamp

## Stoffsammlung zu Sprach- und Aufsatzübungen etc.

Preis broschirt 60 kr.

Bei beabsichtigter Einführung obiger Stoffsammlung stelle ich den betreffenden Herren Lehrern 1 Freiemplar franco zur Verfügung, und bitte sich direkt an mich zu wenden. (442 2-3)

Wien, im August 1878.

Carl Graeser, Neuer Markt 7.

### 100. Dr. Airy's Auf.

Naturheilmethode, illustrierte Ausgabe, kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populärmedizinisches Werk empfohlen werden. — Preis 1 Mark = 65 kr., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

457 4-6

In J. Frim's mit bestem Erfolg gekrönt, seit 3 Jahren bestehenden I. ungar.

Idioten-Erziehungs- und Pflege-Anstalt.

Budapest, äußere Waltznerstrasse Villa Weiss, findet die Aufnahme von schwach- und blödsinnigen und epileptischen Kindern täglich statt. Prospekte auf Verlangen gratis und franko. 438 8-13

Soeben erschienen: [440 4-5]

„Der Schlüssel der einfachen und doppelten Buchführung.

Leichtfaßliche Methode für Selbstunterricht, Schule, sowie zur Einrichtung und Führung der Geschäftsbücher, praktisch anwendbar bei jeder Unternehmung. Neueste abgefürzte Art v. Prof. S. Bloch.“ Zu beziehen gegen Einsendung des Preises mittels Postanweisung vom Verfasser (Selbstverlag) Budapest, Deakgasse 12.

Preis sammt Verfrachtung 1 fl. 10 kr. ö. W.

## Avis für Lehrer und Schulvorstände!

Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Abonnenten, wie überhaupt des vaterländischen Lehrstandes und der Schulbehörden, haben wir in der Administration des „Ungar. Schulboten“ eine

## Kommissions-Abtheilung

errichtet, welche alle Bedürfnisse der vaterländischen Volks-, Bürger- und Mittelschulen, sowie Lehrerseminarien betreffs der Lehrmittel- und Schulbücher

**provisionstfrei**

besorgt. — Den Rabatt, den jede Buchhandlung gewährt, sichern bis zu 10% auch wir denen, die uns mit ihren Aufträgen aufsuchen.

Die Aufträge können nur gegen Baarzahlung oder Nachnahme der für die Bestellung entfallenden Beträge besorgt werden. Wünscht Jemand die Zufendung der Bücher und Lehrmittel per Nachnahme, so ist als Vorzahlung der Bestellung mindestens der fünfte Theil des Gesamtbetrages beizulegen, oder durch die Post anzuweisen.

Unter Einem eröffnen wir auf den „Ungar. Schulboten“ für September-December ein 4 monatliches Abonnement mit 1 fl. 60 kr. Gelder und Aufträge sind zu richten an

Rill's Verlagsverlag, Budapest, Stationsgasse 4.

## Schulbücher.

[443, 1-2]

Bei **A. Floegel**, Buchhändler und Verleger in Eperies sind folgende besonders empfohlene Schulbücher erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Ungarisch-deutsches Sprachbuch**, bearbeitet von J. Csink in II Theilen jedes gebunden . . . . . á 70 kr.

**Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Sprache** v. J. Csink, geb. 60 kr. **Unterricht in der Religion:**

I. Curs, biblische Geschichte in III Theilen, zusammen gebunden . . . . . 50 kr. Jeder Theil kann auch separat bezogen werden.

II. Curs, Glaubens- und Sittenlehre (befindet sich im Druck)

**Naturgeschichte für Volksschulen** v. Joh. Csink

I. Theil gebunden . . . . . 16 kr.

II. „ Säugethiere und Vögel, gebunden . . . . . 32 kr.

III. „ Amphibien, Fische und Wirbellose Thiere . . . . . 32 kr.

Kommissionsverlag: **CARL GRILL's kön. Hofbuchhandlung.** — Druck v. F. Buschmann, Budapest.